

Sechzehntes Kapitel.

Kunersdorf.

Triumph! Triumph! so jubelt der Feld,
Wir haben den König bezwungen!
Und was euch allen unmöglich scheint,
Das ist uns endlich gelungen!

Nun liegt er geschlagen, zu Boden gefällt,
Wir teilen uns in die Beute — —
Gemach, Herr Russe, noch leht der Held,
Und ein Morgen folgt auf das Geite!

Mit dem Frühjahr begannen auf der ganzen Linie die Feindseligkeiten von neuem, doch konnte man eine sehr veränderte Kriegskunst von seiten des Königs bemerken. Bei allen früheren Feldzügen hatte er gesucht, sich mit einem unvermuteten Sprunge auf den Gegner zu stürzen und ihn gleichsam an der Kehle zu packen; jetzt verhielt er sich vorsichtig abwartend und begnügte sich mit der Verteidigung, — dazu zwang ihn die Minderzahl seiner Truppen, gegenüber den gewaltigen Heeren des Feindes. So kam es, daß Monate vergingen, ehe man etwas von Schlachten und Siegen hörte, nur Herzog Ferdinand von Braunschweig raufte sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit wechselndem Glücke mit den Franzosen, denen er am ersten August bei Minden endlich eine entscheidende Niederlage bereitete. Die Siegesbotschaft traf den König, als er, wie im vorigen Jahre, den Russen bei Frankfurt an der Oder gegenüberstand, und er behielt den Kurier einige Tage bei sich, um ihm zur Erwiderung eine gleiche Botschaft mitzugeben. Das russische Heer zählte, mit Einschluß des österreichischen Hilfs-Corps, um dreißigtausend Mann mehr, als die preußischen Truppen, welche durch anstrengende Märsche, mangelhafte Nachtruhe und drückende Hitze müde und erschöpft waren. Dennoch wurde der Angriff bei Kunersdorf unternommen, und zuerst mit so glänzendem Erfolge, daß am Nachmittage der König einen Kurier absenden konnte, um dem Hofe und der Hauptstadt zu verkünden, daß zwei Drittel der Feinde geschlagen und vertrieben seien. Wieder durchzogte unaussprechlicher Jubel die ganze Stadt, wieder sammelten